



MINNA IST ANDERS

...“übrig bleibt Gefühl,
manchmal ganz großes,
das am Ende
auch das Publikum
restlos hinriss“.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

MINA - ein Musical

Mina ist die Geschichte einer jungen, innerlich zerrissenen Frau auf ihrem Weg in ein Leben ohne Zwänge und fragwürdigen Ritualen. Sie trifft dabei auf Finn, einen fröhlich-sympathischen Straßenmusiker, der sie nach einem Kinobesuch mit zu sich auf sein Hausboot nimmt. Im Traum erscheinen ihr Rey, ein früherer Freund, der sie ermuntert frei zu leben, aber ebenso ihre Mutter, die darauf drängt den jungen Mann nicht wieder zu sehen. Nachdem Rey sich durchgesetzt hat, erzählt er Mina von all der Schönheit, die in der Welt existiert.

Selbstbewusst kehrt Mina zum Hausboot zurück, trifft dabei auf einen angetrunkenen Finn und einige seiner Freunde. Obwohl Finn Mina seine Liebe gesteht, obsiegt doch Minas Widerwille gegen den Alkohol und die derbe Szene - sie lässt ihn hilflos zurück. Verwirrt und aufgewühlt geht sie in ein Cafe, in dem - bedrängt durch eine aufdringliche Bedienung - ihre inneren Stimmen wieder laut werden.

Als dann auch noch Rey erscheint und von der Kehrseite der Freiheit singt, richtet er absolutes Chaos in Mina an. Finn möchte ihr helfen und beginnt, ein wenig hilflos, die Bühne aufzuräumen. Mina reflektiert ihr Leben und löst sich von allem. Sie lässt Finn zurück, und auch ihre inneren Stimmen verschwinden, sie begibt sich auf ihren eigenen Weg.

Die Musik

Die Musik ist vielschichtig: auch wenn es Pop-Hymnen gibt „die locker zu You Tube Hits werden können“ (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*), so stehen ihnen doch immer wieder zeitgenössische Kompositionen und kollektive Improvisationen gegenüber. Reys Auftritte werden immer von einem Cembalo begleitet: Arien im klassisch-kontrapunktischen Stil.



Besetzung:

Eine Band: E-Gitarre, E-Bass, Klavier/ Keyboard, Schlagzeug, Perkussion

Orchester: Streichquartett plus Kontrabass, Cembalo

Blechbläser: 3 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba

Zur Entstehung:

Uwe Dierksen (*Komponist und musikalischer Leiter*):

Nachdem ich viele Jahre Education-Projekte leitete und im Bereich kultureller Bildung an Schulen und Hochschulen tätig war, ist MINA ein Projekt das - ganz nach seinem Motto - „anders“ ist:

ausdrücklich ging hier es darum, talentierten und musikalisch gebildeten Jugendlichen eine Plattform zu bieten um am Ende ein fast professionelles Resultat zu erzielen.

Über ein Jahr lang entwickelten wir zusammen mit dem Team der Oper Frankfurt und der Unterstützung der Art Mentor Stiftung Lucerne ein Musical, das ohne Vorgaben und in engster Zusammenarbeit mit den Jugendlichen entstanden ist.

Mehrere Castings waren die Voraussetzung, die instrumentale Besetzung wurde aus begabten Musiker:innen aus dem Rhein-Main Raum zusammengestellt. An einigen wichtigen Solostellen konnten wir Profis gewinnen, z.B. aus dem Opernorchester Frankfurt.

Das Libretto ist in Gänze von den Jugendlichen erstellt worden unter der Anleitung der Schriftstellerin Sonja Rudorf. Die Musik ist von mir komponiert unter intensiver Mitarbeit einiger Jugendlicher. Musikerteam und Schreibteam waren in ständigem Austausch, sodass am Ende eine Gleichgewichtung zwischen Text und Musik erzielt werden konnte.

MINA ist vier Mal im Bockenheimer Depot Frankfurt (Dependence der Oper) aufgeführt worden.

Im LAB Frankfurt gab es eine konzertante Aufführung, die aufgrund des großen Erfolges, vom Kulturrat der Stadt Frankfurt finanziert wurde. Dort sind auch die Audio Aufnahmen entstanden, die teilweise unter dem Video/Premieren Mitschnitt liegen.

Im Oktober 2019 fuhr MINA für zwei Gastspiele zu den Tiroler Festspielen, Erl - Österreich.

Geplant war eine Übernahme an das große Haus der Oper Frankfurt, was bisher durch die Corona Pandemie verhindert wurde.

Biografie:

Uwe Dierksen hat Posaune in Hannover, Hamburg und London, sowie Dirigieren am Mozarteum in Salzburg studiert. Er ist Posaunist im Ensemble Modern (internationales Solistenensemble für Neue Musik) und Komponist vor allem für Musik zu Stummfilmen im Auftrag der Friedrich-Wilhelm-Murnau Stiftung und ZDF/arte.

Er ist künstlerischer Leiter und Komponist des Stummfilm-Revues Abends „Welcome to American Vaudeville“ an der komischen Oper Berlin und dem Kino Varieté Abend: „Mainhatta“ an der Oper in Frankfurt.

Im August 2018 fand die Weltpremiere seiner neu komponierten Stummfilmmusik zu „Der Geiger von Florenz“ (R: Paul Czinner, D 1926) bei den UFA Filmnächten auf der Museumsinsel in Berlin statt; eine Auftragskomposition von ZDF/arte und der Bertelsmann Stiftung.

Im Oktober 2021 fand die Uraufführung der neuen Filmmusik zum Stummfilm „Menschen am Sonntag“ (R: Kurt Siodmak und Billie Wilder, D 1929) in der Oetker Halle, Bielefeld statt (Cine-arte).

Pressestimmen:

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4. Februar 2019

...“übrig bleibt Gefühl, manchmal ganz großes, das am Ende auch das Publikum restlos hinriss“.

Frankfurter Rundschau, 4. Februar 2019

...“am nachdrücklichsten ist die musikalische Realisation...Kurt Weillsche(r) Provinienz, aber auch geräuschhafte Sounds bestimmen die Atmosphäre im Depot...Die brillante Orchestrierung mit mächtigen, ergreifenden Aufschwüngen wird vom Orchester der jugendlichen Spieler fast professionell umgesetzt.“

Darmstädter Echo, 4. Februar 2019

...“die ungeheure Energie, die Buntheit, Poesie und Nachdenklichkeit lässt Mina zu einem überwältigenden Erfolg werden..“

Die deutsche Bühne, 3. Februar 2019

“Großer Jubel im brechend vollen Auditorium für ein sympathisches und rundum gelungenes Projekt.“

Blog: hboscajolo.blogspot.com, 19. Februar 2019

„Das Publikum hatte dies auch verspürt und goutiert, denn der Beifall war grenzenlos. Wie stellte doch der bühnenerfahrende Teilnehmer des Abends fest:“noch nie habe ich im Rhein-Main Gebiet so einen Applaus erlebt wie heute.“





Eine Zwangsneurose ist garantiert: Lena Diekmann als Mina (Mitte) versucht, aus dem selbstgebauten Gefängnis auszubringen.

Foto: Barbara Jürriks

Wie willst du sein, cool oder wütend, frei oder beschränkt? Was man mit fünfzehn vermutlich noch nicht weiß: Die Fragen plagten uns bis zum letzten Atemzug. Insofern passt die junge Mina, die „anders“ ist als die anderen, nicht nur zu ganz jungen Leuten. Die Oper „Mina“ selbst wiederum ist in jeder Hinsicht anders: Ein Hybrid aus Slam Poetry und Cembalo-Rezitativen, aus Anflügen barocker Arien und Pop-Hymnen, die locker zu YouTube-Hits werden könnten, aus brüchigen zeitgenössischen Klangflächen, die sich leichtfüßig hin zu Reggae, Funk und Rock öffnen. Text und Musik sind gleichberechtigt, aber nicht notwendigerweise gleichzeitig. So gibt es lange witzige Dialogpassagen, lyrische Monologe, surreale Traumsequenzen. Unberechenbar und auf gar keinen Fall gefällig sollte „Mina“ werden. Das hat geklappt.

Das zweistündige Werk, eine Produktion der Oper Frankfurt, haben knapp fünfzig Jugendliche selbst entwickelt, sie sind seine Musiker, Sänger, Texter, Tänzer. Über ein Jahr hinweg ist „Mina“ entstanden, nach Castings in Proben an jedem Wochenende und intensiven Ferien-Arbeitsphasen. Ein Kraftakt auch für die Oper und die künstlerische Leitung, die von herkömmlichen Produktionszyklen und -methoden Abschied nehmen musste.

Ein Autorenkollektiv zwischen vierzehn und 21 Jahren hat sich Mina, ihre Welt, ihre Fragen ausgedacht, während parallel dazu in Kompositions- und Improvisationsworkshops nach einer musikalischen Sprache für „Mina“ gesucht wurde. Ohne die wohlmeinenden thematischen Vorgaben Erwachsener ist kein Stück über Liebeskummer, Cybermobbing, Migration oder Drogen daraus geworden. Die Jugendlichen haben sich für das vielleicht größte Thema entschieden – die Freiheit. Und den Preis, den sie kosten kann.

Vielleicht kann das Heute besser sein?

Zwischen Cembalo-Rezitativ und Pop-Hymnus: An der Oper Frankfurt erarbeiten Jugendliche mit dem Komponisten Uwe Dierksen aus ihrem Stück „Mina“ eine eigene Musiktheaterproduktion.

Nicht nur dadurch fällt „Mina“ aus dem Rahmen. Der Frankfurter Komponist Uwe Dierksen, Jahrgang 1959 und Posunist des Ensembles Modern, hat es gewagt, Musiktheater für junge Leute radikal anders zu denken. Unterstützt von der Art Mentor Foundation Luzern, ging es ihm nicht um ein Mitmachprojekt für alle, das sogenannte kulturelle Bildung an soziale Erwartungen knüpft, wie es in der Nachfolge von „Rhythm is it!“ so viele Orchester- und Theaterprojekte getan haben. Dierksen ging es darum, begabten und kreativen jungen Leuten die Möglichkeit zu geben, in der künstlerischen Arbeit an einer Oper zu wachsen.

Das Ziel: ein Stück zu schaffen, das die Qualität einer Opernproduktion hat und die Lebenswelt der Jungen repräsentiert. Die schreiben und spielen überschwinglich, poetisch, pathetisch – und im nächsten Halbsatz wieder ironisch, cool, jeder Emotion mit Volldampf ins Kreuz springend. „Mina“ ist gelungen, weil die unwert-

fend begabten jungen Musiker, Sänger, Texter und Darsteller sich nicht nur offenkundig wiederfinden in „Mina“. Man spürt, wie die beteiligten erwachsenen Künstler im aufmerksamen, auch fordernden Dialog das Talent der jungen Laien entwickelt haben – von der Autorin Sonja Rudolf über die Sopranistin Anna Ryberg bis hin zu den fünf erwachsenen Musikern, die mit im Grabenspielen.

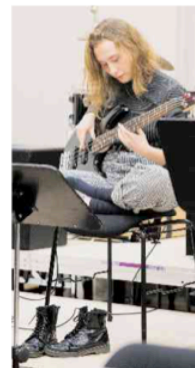
Allen voran Dierksen, der mit einem Kernteam musikalische Grundlinien entwickelt hat und als Komponist verantwortlich dafür war, aus den Ideen eine schlüssige Gesamtpartitur und Instrumentierung zu entwickeln, die, von zarten Streicher-Bläser-Kombinationen, flirrenden Übergängen bis zu funkigen Tutti-Passagen seine Handschrift trägt. Streicherzirpen, mit Vokalklingen zu einem Seelenbild verdichtet, münden in den satten Sound einer ausgelassenen Jugendclique im Kino, dazwischen ertönt Handydingeln, die fünfzehn Jahre alte Violonistin Calliope Wat-

son spielt das mit der Souveränität einer langjährigen Neue-Musik-Solistin.

Die bildstarke Regie von Ute Engelhardt nimmt mit Ernsthaftigkeit und Spielgeist die Fäden auf, die in dem heterogenen Material liegen: Eine gewaltige Schräge (Bühne und Kostüme: Mara Scheibinger) erhebt sich im Bockenheimer Depot, der Zweitspieltat der Frankfurter Oper, erst mausegrau wie der Alltag der jungen Mina, gesungen von der erst fünfzehn Jahre alten Lena Diekmann, die ihren drögen Bürojob wie ihr karges Freizeitleben akribisch plant. Eine Zwangsneurose ist das mindeste, was man Mina attestieren kann. Wann traut sie sich, ein besseres, anderes Heute auszuprobieren? Sie tut zaghafte Schritte, während ihr verstorbener Kinderfreund Rey (Jago Schlingensiepen, sechzehn Jahre) ihr wie ein Dämon erscheint und mit purcellhaften Lockarien versucht, ihre neuen Schwingen zu stützen. Die Mutter, offenbar ein Helikopter-Exemplar, ist gestorben, nun muss Mina sich selbst zu-rechtfinden im Leben.

Zukunftsangst, Politik, Rebellion und Liebe, das liegt in „Mina“ nah beieinander, vor allem auf dem Hausboot des von Ole Schwarz verkörperten Straßenmusikers Finn, der mit Mina flirrt. Nicht umsonst erinnert Finn, der seine zauberhaften Popsongs selbst auf Gitarre und Keyboard begleitet, an Huckleberry Finn, von dem Mark Twain sagte, seine Freiheit sei grenzenlos. Man ahnt, auch das ist nicht so, wie es scheint. Überhaupt sind selbst dann, wenn Text und Musik nah ans Musical rücken, so viele doppelte Böden eingezogen, dass die Kitschgefahr gebannt ist. Mina kann auch die Liebe nicht helfen: Sie muss ins Ungewisse ziehen, ihren Weg finden zwischen Freiheit und Zwängen. Übrig bleibt Gefühl, manchmal ganz großes, das am Ende auch das Publikum restlos hinriss.

EVA-MARIA MAGEL



Jugendliche Profis: Der musikalische Leiter Uwe Dierksen (links) probt mit Kleingruppen und mit dem ganzen Ensemble für die Uraufführung von „Mina“. Die Partitur hat Dierksen aus der Arbeit mit den Jugendlichen geschaffen.



Eine Lokomotive namens Mina

Der Drive ist schon von draußen zu hören. Knackige Bläser, rollendes Schlagzeug, dazwischen zippen Streicher, und ein Remis-Orgelding ist auch dabei. Hinter den dicken Türen, probt normalerweise das Frankfurter Opern- und Museumsorchester. Aber nicht samstags, wenn „Mina“ auf dem Belegungsplan steht. Mit dem Laufen beim Öffnen der Türen fängt ein Sog von Musik jeden ein, der den Raum betritt.

Zwischen Flügel und Notenpulten steht Uwe Dierksen, Leschelle in der einen erhobenen Hand, einen Kugelschreiber in der anderen, den niederzulegen er offenbar schon vor längerer Zeit vergessen hat. Keine Zeit, volle Konzentration. Jetzt so viel Stoff, wie es geht – das muss schaden wie eine Lokomotive“, ruft er der Band über die Bläser und Streicher hinweg zu. Keine Frage: Es schadet, als führe der Funk-Express mitten durch die Orchesterpulte des ehrwürdigen Probenraums. Bis der Zug zwischen ein paar versetzten Achtelnoten ins Stottern gerät und mit einem letzten kläglichen Rasselding stehenbleibt. Nochmal von vorn.

Vorwurf Uwe Dierksen wieder einen dieser Sätze sagt, die man im klassischen Musikunterricht einfach nicht zu hören kriegt: „Denkt nicht in Noten, spielt einfach immer weiter. Denkt an die Sänger.“ Von ganz hinten auf der Schlagzeugempore ruft es: „Geht 100 Prozent – wer weiß, was daraus noch entstehen kann!“ Moritz Spieß, der junge Mann an den Percussioninstrumenten, ist mit seinen 19 Jahren genau im Mittelfeld der jungen Leute zwischen 15 und 16 Jahren. Elf Jahre Schlagzeugunterricht, er tritt in verschiedenen musikalischen Kontexten auf. Jedes Wochenende und bald jeden Tag zu den Endproben wird er aus der Nähe von Köln zu Dierksen, um dabei sein zu können. Für ihn ist die Arbeit im Orchesteraal nah an einer Offenbarung: „Ich sehe unfassbar viele Möglichkeiten“, schwärmt er. „Mein Traum ist es, professionell Musik zu machen“, sagt Moritz – den teilt er mit etlichen anderen der gut zu Jugendlichen, die seit Anfang des Jahres ihre Freizeit damit zubringen, an „Mina“ zu arbeiten. Demnächst beginnt für alle die heiße Phase, in der jeden Tag von 14 Uhr an geprobt wird.

Die Uraufführung einer „Rockoper“ kündigt die Oper Frankfurt für den 2. Februar 2019 an. Das trifft es nicht ganz – noch ist das Werk mitten im Entstehen. „Mina“ wird ein Musiktheaterstück, in dem sich barockähnliche Arien, Reggae, Rock, ein aberwitziger Walzer, musicaltaugliche Nummern und Chöre mit Improvisation, Orchesteratmosphären zeitgenössischer „erster“ Musik bis hin zu einem experimentellen Streichquartett kreuzen. Nicht erstaunlich, stammt die

An der Frankfurter Oper entsteht ein einzigartiges Projekt: Jugendliche erschaffen – auf professionellem Opernniveau.

Von
Eva-Maria Magel (Text),
Michael Kretzer (Fotos)



Percussionist Moritz Spieß (oben), Regisseurin Ute Engelhardt (Mitte) und Jago Schlingensiefen bei der Probe seiner Rolle als Rey

Partitur doch von dem Frankfurter Komponisten Uwe Dierksen, Posunist des Ensemble Modern, der sich auch mit Filmmusik und experimentellen Musiktheatern einen Namen gemacht hat.

Erstaunlich aber, wie diese Musik, wie überhaupt das ganze Verhalten entsteht. Denn „Mina“, eine Oper für junges und erwachsenes Publikum, ist ein bislang einzigartiges Jugendprojekt an der Oper Frankfurt. Ausgedacht hat es sich Dierksen, als er vor drei Jahren von der Art Mentor Foundation Lazern angesprochen wurde, die gern ein Kunstprojekt mit ihm realisieren wollte.

„Damals war ich sehr involviert in einige Schulprojekte. Das hat mir die Zusage gegeben, dass es möglich ist, ein solches Verhalten mit motivierten, talentierten, kreativen Jugendlichen zu verwirklichen: unter professionellen Bedingungen, in einer Oper mit Kostüm, Bühnenbild und der Möglichkeit, die eigenen Vorstellungen umsetzen zu können“, erklärt Dierksen. Damals war er gerade dabei, das Stummfilm-Musikvideo „Ma(h)at“ an der Oper Frankfurt zu planen, und schlug daher Intendant Bernd Loebe das Projekt vor, eine Wundertruppe. An der arbeiteten neben den Jugendlichen und Dierksen als Komponist und musikalischer Leiter ein komplettes, von der Oper zusammengestelltes Team: die Regisseurin Ute Engelhardt, die in Frankfurt unter anderem „Das schlaue Fuchlein“ inszeniert hat, Bühnenbildnerin Mara Scheibinger, Dramaturgen Adda Grevenmühl.

„Das ich nicht abschätzen kann, was herauskommt, ist für mich eine Herausforderung“, sagt Dierksen. Aber genau die hat er gesucht. Im Lauf der Jahre hat er eine Arbeitsmethode entwickelt, durch Improvisieren, durch Input in eine Gruppe das Herauszuholen, was aus den Persönlichkeiten kommt. Immer auf Augenhöhe: „Eine gute Atmosphäre zu schaffen ist essentiell, wenn man mit Menschen arbeitet“, sagt Dierksen. Dass er keinen wesentlichen Unterschied macht, ob er nun mit 14-Jährigen alten Cellisten aus dem Schulkorchester arbeitet oder mit Profis, das ist zu hören und zu sehen. Und so, wie es fordernd und begeistert zugleich ins Ensemble hineinschallt, so schallt es zurück. Hochkonzentriert, dabei offen, frei, lustvoll.

„Jedes Projekt hat seine Krise“, sagt derweil ein paar Treppen weiter höchst abgeklärt der 18-Jährige alte Konstantin Nimmerfroh. Er ist Teil des Schreibteams, das unter der Leitung der Autorin Sonja Rudolf das Libretto von „Mina“, entstanden aus den Ideen aller Beteiligten, verfasst hat. Ein paarmal seien sie froh gewesen, dass die fußballtendenziösen ihrer Arbeitsraum nicht geöffnet gewesen seien, sagen die Librettisten kichernd. Sonst hätte es Ärger gegeben.

So aber ist die junge Frau namens Mina die einzige Zerrissene der Geschichte. Es geht um Zwang, um Freiheit, Individualität, eine fordernde Mutter, einen freigesetzten Freund, der Mina helfen will, und um den dahinsie Roy. Lena Dekmann, die Mina singen und spielen wird, war von Anfang an dabei – damals mit 13 Jahren eine der Jungsten. „Wir waren sehr frei“, sagt sie über den Beginn, „man konnte ausprobieren und sehen, wer sich was traute oder besonders gut kann.“ Druck gebe es schon, „aber das ist kein negativer“. Eine Aussage, die alle Teilnehmer so treffen könnten, die auch die Erfahrung teilen, ihre oft im Privaten gepflegten Ideale, vom Musizieren bis

zur Dichtung, mit Gleichgesinnten fruchtbar machen zu können.

„Es ist befriedend, Menschen zu treffen, die genauso verrückt sind wie man selber“, sagt nicht nur Lena. Sie hat musikalisch von Anfang an mitgearbeitet, Jago Schlingensiefen hingegen, der Lena als Rey über mitspielen wird, hat zunächst in der Schreibwerkstatt mitgemacht. Aber das Singen ist dem 16-Jährigen Jago, der zu jeder Probe aus Fuld austeigt, wo er im Kathedralchor singt, das Allerwichtigste. Nun muss er sich den fiessten Ton von Rey draufschießen und in den intensiven Proben mit Regisseurin Engelhardt das Spielen und gleichzeitige Singen üben – nicht leicht.



In der Freizeit volle Konzentration: sameitige Probe des „Mina“-Ensembles

Von den Figuren reden die Jugendlichen wie von Kumpels. „Es wird schwer werden, loszulassen“, sagt Konstantin. Wie die meisten Schreiber wird aber auch er, nach den Feinschliffen am Libretto und der Arbeit am Programmheft, auch bei den Proben und auf der Bühne zu tun haben. Und sie sind alle sicher, dass sie sich weiter treffen werden, auch nach den Vorstellungen. Fast alle werden auch mitwirken bei „Mina“ – eine Idee, die gut zu Uwe Dierksens ganzheitlichem Zugang passt.

Schon zu Beginn hat er prinzipiell keinen Unterschied gemacht zwischen der Musik „mit oder ohne Instrument“. Stimme und Körper als Instrument einzusetzen, das wurde in zahlreichen Improvisationen geübt, eine Technik, die im herkömmlichen Musikunterricht kaum geübt wird. Die Band – Bass, Gitarre, Schlagzeug, Klavier – fungiert als harter Kern. Aus der musikalischen Kommunikation, so Dierksen, entsteht Vertrauen, ein Gemeinschaftsgefühl. „Man lernt voneinander, und man lernt zuzuhören.“ Aus dem musikalischen Material, das aus der Gruppe gekommen ist, hat Dierksen, verdichtet und zu einem homogenen Ganzen zusammengefügt mit Eigenem, die Partitur einer gut selbstgenügsamen Oper geschaffen. Geübt und geschrieben wird seit einem Jahr, einige Musiker, etwa des Frankfurter Bläserorchesters, sind erst später dazugestoßen.

Auch das eine völlig neue Erfahrung für Regisseurin Engelhardt – normalerweise arbeitet sie mit schon vorhandenen Werken. Und statt der sechs bis acht Wochen Probe am Stück führt sie jedes Wochenende aus ihrer Heimatstadt Hamburg nach Frankfurt. Am Ende, davon ist sie überzeugt, wird das Ganze „Oper-Frankfurt-Neuau“ haben. Obwohl sie durch ihre Arbeit am Operncamp der Salzburger Festspiele schon Erfahrungen in die Arbeit mit Jugendlichen gesammelt hat, ist „Mina“ noch einmal eine ganz andere Herausforderung, mit „mehr Bausteinen“. Aber auch mit ungeheurer Energie und Freude. Bei den Jugendlichen sei es enorm wichtig, den richtigen Nerv zu treffen. „Kritik anzunehmen fällt ja auch den erwachsenen Profis nicht leicht.“ Das Libretto sei ungeheuer stark, in der Sprache ganz nah an der jungen Generation, sagt Engelhardt, wiewohl selbst erst Mitte 30. „Dass es so anspruchsvoll geworden ist, hat mich nicht überrascht“, sagt Dierksen. Die „Handygeneration“ sei viel engagierter und reflektierter, als es Erwachsene annehmen. „Ich stelle oft eine große Traurigkeit, fast schon Resignation bei den Jugendlichen fest“, sagt er. Da wird in „Mina“ geboren – während ihre jungen Schöpfer der Lokomotive Zucker geben.

Uraufführung von „Mina“ ist am 2. Februar 2019 im Bocheheimer Depot.

FRANKFURT & FRANKFURTER



Loebes Tränen

Uwe Dierksen, Komponist und Posaunist des Ensemble Modern, hat mit seiner Idee, mit Jugendlichen eine Oper zu entwickeln, einen Coup gelandet. Darin waren sich nicht nur alle Beteiligten und deren stolze Familien einig, sondern auch die versammelte Stadtpolitik und neugierige Kulturschaffende anderer Häuser. Minutenlang applaudierte das Publikum im Bockenheimer Depot nach der Uraufführung von „Mina“ am Samstag. Dass die Jugendlichen selbst in Jubel ausbrachen, versteht sich von selbst. Doch die junge Mina hat auch **Bernd Loebe** hingerrissen: Schon in der Generalprobe sei er „sehr berührt“ gewesen. Und wenn der Opernintendant sogar von Tränen spricht, dann



Uwe Dierksen

lässt das aufhorchen. „Die Waffe der Jugend heute heißt Poesie“, hat Loebe durch „Mina“ erfahren, ganz anders als in seiner Jugend. Dabei gibt er zu, dass man sich für das höchst unübliche Projekt habe „zusammenrumpeln“ müssen. Ein Jahr lang haben rund 50 Jugendliche an Wochenenden und in den Ferien an „Mina“ gearbeitet. Dass nur vier Aufführungen angesetzt waren, erscheint jetzt auch Loebe zu vorsichtig: Schon bei der Premierenfeier sagte er, die Oper werde versuchen, eine Spielstätte und ein Zeitfenster für weitere Vorstellungen zu finden. Gut so. Poesie kann es nie genug geben. *emm.*

+ UWE DIERKSEN,

Vordenker, könnte Teil einer Jugendbewegung sein. Der Frankfurter Posaunist und Komponist hat etwas Neues auf die Bühne gebracht: Zusammen mit fast 50 Jugendlichen hat er eine waschechte Oper geschaffen, die weder im Gutgemeinten steckenbleibt noch den jungen Textern, Musikern, Sängern vorschreibt, um was es gehen soll. Mit Dierksens Komposition und Ein-



satz ist „Mina“ an der Oper Frankfurt ein vorbildliches Projekt geworden. Hoffentlich kein einmaliges.

